

06. November 2008 14:00 Uhr

FREIBURGER KLIMAKONFERENZ

## Beim Klima hinkt die Politik hinterher

**Der Klimawandel ist längst da, und wenn wir ihn in den kommenden Jahren nicht wenigstens abfedern, dann sind die Folgen verheerend. Die Politik aber reagiert noch immer nicht angemessen auf die Bedrohung – das ist die Bilanz des ersten Tages der Freiburger Klimakonferenz.**

Die Resonanz war riesig: Mehr als 1300 Menschen hatten sich für die Tagung "Sicherheitsbedrohung Klimawandel – Handlungsoptionen für Politik, Wissenschaft und Wirtschaft" im Freiburger Konzerthaus angemeldet. Natürlich auch, weil hoher Besuch angesagt war: Außenminister Frank-Walter Steinmeier (SPD) und der Vorsitzende des Weltklimarats, Rajendra Pachauri. Organisiert hatte die Konferenz Gernot Eler (SPD), Staatssekretär im Auswärtigen Amt, der auch gleich zu Beginn versprach, dass die gewonnenen Erkenntnisse in die Politik der Bundesregierung einfließen werden.



Die Freiburger Klimakonferenz stößt auf reges Interesse. | Foto: Thomas Kunz

"Antizipierende, vorausschauende Außenpolitik", nannte das der Außenminister. Reines Krisenmanagement, das war gestern. Heute und morgen gehe es auch darum, zu sehen, wo die Ressourcen knapp werden. Ob Wasser, Öl oder Land – wo der Mangel herrscht, sei das Fundament für Konflikte bereits gelegt. "Ressourcenpolitik muss immer auch Friedenspolitik sein", sagte Steinmeier, "das haben wir in diesem Jahrhundert zu lernen." Fakten, die diesen Appell untermauern, gibt es genug. Pachauri machte dem Publikum anschaulich klar, dass die Menschheit nur noch sieben Jahre Zeit habe, um zu verhindern, dass der "worst case" eintritt, bei dem beispielsweise der Meeresspiegel um mehrere Meter ansteige. Immer wieder verwies Pachauri darauf, dass unter den Folgen des Klimawandels bereits heute vor allem die Armen leiden. Er warb dafür, dass die reicheren Länder die ärmeren unter anderem mit ihrem Wissen und ihrer Technologie unterstützen. Dies sei auch finanzierbar: Um die Folgen des Klimawandels abzufedern, brauche es im Jahr 2030 weniger als drei Prozent des Weltsozialprodukts, hat der Weltklimarat errechnet.

## Sicherheitspolitik und globales Denken

Doch Geld scheint nicht das Hauptproblem zu sein. Darauf pochten auch die Experten in den Diskussionsforen. Noch immer hinke die Politik hinterher, sagte Colin Challen, Mitglied des britischen Unterhauses. "Wir brauchen eine 100-prozentige Lösung, und nicht ein paar kleine." Auch Jennifer Morgan, Direktorin eines britischen

Klimawandelprogramms, betonte: "Der Klimawandel ändert unsere Grenzen, die strategischen

Allianzen, unser Energiesystem – darauf reagiert die Politik noch

nicht angemessen." Carol A. Dumaine, die sich für die CIA um Energie- und Umweltsicherheit kümmert, gab zu, dass die Sicherheitspolitiker noch immer nicht global denken, sondern lieber in ihren Spezialinteressen.



Gruppenfoto: Gernot Eler, Frank-Walter Steinmeier, Rajendra K. Pachauri und Dieter Salomon. | FOTO: THOMAS KUNZ

Globale Antworten aber sind die einzige Möglichkeit, um den Folgen des Klimawandels Herr zu werden, da waren sich alle Experten einig. Daher sei es schon ein großer Fortschritt, dass das Thema im UN-Sicherheitsrat Platz gefunden habe. Ein Grund ist, dass gerade politisch instabile Staaten unter Dürren oder Fluten leiden. Aber auch die Industrieländer werden es merken, wenn wegen steigender Temperaturen der Urwald am Amazonas abstirbt, mahnte Dirk Messner vom Deutschen Institut für Entwicklungspolitik. Oder wenn das Monsunsystem kippt.

Neu sind all diese Szenarien nicht. Doch der erste Tag der Klimakonferenz widmete sich bewusst der Analyse des Problems. Immer wieder betonten die Experten dabei, wie wichtig es sei, weitere Daten über den Klimawandel zu sammeln, um rechtzeitig reagieren zu können. Rechtzeitig heißt – jetzt: Zum Beispiel bei der Klimakonferenz 2009 in Kopenhagen, oder auch ganz einfach bei sich zu Hause.

Nun muss nicht jeder Vegetarier werden, wie es der Brite Challen vorschlug. Öffentlicher Nahverkehr statt Auto, Wärmedämmung und die Nutzung von erneuerbaren Energien – das hilft auch. Freiburgs Oberbürgermeister Dieter Salomon jedenfalls fühlte sich gestern zu Recht auf dem richtigen Weg. Wie überhaupt weiterhin gilt: global denken, lokal handeln. Aber auch das wissen wir ja schon sehr lange.

Autor: Frauke Wolter